



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augspurg ; Grätz, 1732

Numerus 507. Auszug eines Brieffs R. P. Antonii Thomas der Gesellschaft
Jesu Missionarii aus Niderland: An den Wohl-Ehrwürdigen P. Thyrsus
Gonsalez gedachter Societät Præpositum Generalem. ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

nicht allein in der Stadt die Krancken zu besuchen / sonder mit ihnen zu denselben 15. biß 20. Meilen über Land auszureiten / wann es auch blizt / als wolte die Welt zu Grund gehen / oder Himmel und Erden zusammen schmelzen / da wir zugleich denen Pferden die Espohren geben / damit wir den unpaßen Siechen nicht todt antreffen / oder zu spath kommen.

Endlich seynd die Schiff / so uns hieher geliefert / mit hundert fünffzig tausend Ochsen-Häuten beladen / im Herbst-Monath 1700. nach Spanien zurück gefahren / denen ich gegenwärtigen Brieff mit mehr als tausend Thalern anvertrauet hab / für welche mir unsere Procuratores von Seviglia und Cadix Arzney-Mittel überschicken sollen / damit ich in der That erfahre / ob es nicht um viel besser sey solche von Europa / als von Quito und Tschile, wie bishero geschehen ist / zu beschreiben.

Die Indianische Heyden / so wie das Viehe ohne Gefaz und Gott leben / haben unlängst unsere neu-bekehrten Tucumannen mit Krieg überzogen / welche ihnen ein Kriegs-Heer von beyläuffig sechs tausend Mann entgegen gesetzt / und einen Ausfall gewagt / jedoch dem Feind bisher wenig abgewonnen / welcher mit hurtigster Behendigkeit streitet. Seine Waffen seynd Streit-Kolben / Lanzen und Pfeil. Beide Armeen stehen noch gegeneinander im Feld. Gott als Herr dern Heerscharen ertheile unsern frommen Christen einen völligen Sieg / damit die Heyden ihn fürchten / folgendes aber glauben und seelig werden.

Auf Vernehmen / daß etwann sechs hundert Meilen von Corduba im Tschiquiter-Land einige unserer Missionarien von den Glaubens-losen Indianern um des Evangelii willen getödtet worden seyn / ist mich ein sehr entzündete und noch immer brennende Begierd mein Blut für Christum allda zu vergießen ankommen / daß ich denen Obern mich für dieselben Missionen öftters aners

bothen hab / allein bisher mit dem Bescheid bin abgewiesen worden / meine Gegenwart sey allhier zum Trost des Nächsten / mithin auch zur Ehr Gottes nothwendiger / weil aus diesem Collegio alle Christenheiten in Paraguaría mit Missionariis müßten versehen werden. Dessen unerachtet verhoffe ich alsdann erhört zu werden / so bald ein oder zween frische Apotheker aus Europa werden bey uns angelangt seyn / jezt zu geschweigen / daß es auch in dieser Nachbarschaft viel Heyden gibt / welche mir auf meinen Reisen die Martyr-Eron gar leicht mit einem Pfeilschuß aufzusetzen fähig seynd. Der Willen Gottes werde an mir erfüllt wie im Leben / also auch in meiner Sterbestund. Amen. Ich befehle mich in dero Andacht und verbleibe

Meiner Geehrtesten Eltern

Corduba in Tucuman,
den 18. Januarii,
1702.

Demüthigster Sohn und
Diener in Christo.
Heinrich Peschke S. J.

Numerus 507.

Auszug eines Brieffs

R. P. Antonii Thomas der Gesellschaft Jesu Missionarii aus Niederland:

An den Wohl-Ehrwürdigen P. Thyrsium Gonzalez gedachter Societät Präpositum Generalem.

Geschrieben zu Peking den 2. Septembris 1704.

Vors

Vorbericht.

Weil ein Theil dieses Brieffs schon längst in vorigen Theilen des Weltbotts verteuert, hingegen aber in der mir damals zukommenden Abschrift viel sehr wichtige Kundschaffen seynd ausgelassen worden, welche mir indessen R. P. Adamus Reinwald S.J. des Collegii zu Graiz Procurator zugesandt hat; als will ich hiemit nur den Abgang ersetzen, noch wiederholen, was anderwärts ist gesagt worden.

Inhalt.

Kaiser Cambi stürzte sich zu tief in die Abgötterey / ab welcher die gelehrten Sineser ein Abscheuen haben: Der Cron-Prinz ängstigte deshalb unsere Missionarios und Christen. Der wahre Glauben wird so gar in Schinnam die Haupt-Stadt der Ost-Tartarey glücklich eingeführt. Ein Moscovitische Botschaft zu 1000 Köpfen langte mit 2. Priestern und einem Abbt zu Peking an / welchen der Kaiser hier selbst eine Kirch zu bauen nicht erlauben will. Der kürzeste Weeg von Peking nach Moscau geht über Selenga bald zu Land / bald zu Wasser. Der Tartarische Groß-Lama von Tibet muß sich vor Kaiser Cambi demüthigen und ihm huldigen. Er vertauscht seine Gottheit mit einem Weib. Der Betrug seiner Unsterblichkeit wird mit Schand entdeckt / wodurch die Heydnischen Tartarn sehr geärgert werden. Der Brieff lautet also:

Wohl-Christwürdiger Pater in Christo.

P. C.

Wdt allein haben wir es zu danken / daß gegenwärtiges von einem zum andern Herbst gerechnete Jahr / so anfangs uns allerhand Übels andro-

hete / nach gestilltem Ungewitter noch ruhig abgelaufen ist: Doch mit Verlust des Herrn Alexandri Bischoffs von Nanking: Item P. Simonis Rodriguez, welche / der erstere zwar im Decembri, der andere aber im Septembri selig im Herrn verschieden seynd / und von jedermänniglich beklagt werden. Solcher Schmerzen wird von 5. Französischen Priestern unserer Gesellschaft gelindert / die in unsern Portugiesischen Residenzen wohnen / und dem Seelen-Heyl hurtig abwarten.

Was den Hof allhier betrifft / ist wohl zu bedauern / daß so gnädig sich Kaiser Cambi uns eines Theils erweiset / so unmäßig er sich anderseits immerfort tiefer in die Abgötterey stürze mit Unwillen seiner Raths-Versammlungen; die sich darab ungemein ärgern. Hingegen schmeichelt dißfalls der Cron-Prinz seinem Vatter mit abgöttischen Umgängen und Spilen / in welchen allerhand kostbare und sehr kunstreiche Bühnen-Gerüst herum getragen werden / wo alles / was in die Augen und Ohren fällt / nach dem unflätigen Gößen-Dienst schmückt: Auf die letzte wird in vergleichen Zügen ein grosser Fahn mit der Bildnuß des grossen Bären / den diese Sect vorderst in Ehren hält / nachgetragen (wir Deutsche nennen ihn das Sibengestirn und den grossen Heerwagen.) Obbemeldete Gaukelspil werden nicht allein in der Burg und Stadt / sonder auch im Sommer-Pallast vor der Stadt öfters wiederholt / zumalen mit Anfang des Jahrs / da gedachte kurzweilige Bühnen etliche Stunden weit herum gezogen werden. Erwehnter Reichs-Erb auf Vermercken / daß seine obwohlen grosse Einkünften zur Bestreitung dem hiezu erfordernten Unkosten nicht erblecken wurden / hat eine Junst oder Herren-Bruderschaft lediglich aus Tartarischen Fürsten / Herrn und Mandarinen gestiftet / welche aus ihrem gewaltigen Reichthum viel Geld zusammen schießen / um hie mit so wohl des alten als künftigen Kaisers Gnad zu erwerben. Die vornehmsten Sineser aber / so aller Abgöt-

götterey als einem aus fremden Ländern ins Reich gebrachtem Greuel abhold seynd / haben sich das geringste bezutragen geweigert und dem Cron-Prinzen ledig geantwortet / sie wären allerdings entschlossen bey den alten Sinesischen Gebräuchen ohne einzige Neuerung zu verharren / worauf er stillschweige ohne ihnen ferner überlästig zu seyn. Jedoch hat es ihm gelungen ein gewissen Christlichen Erz-Künstler Namens Joseph Hoam, der sich auf den Theatral-Bau bestens verstehet / dahin zu bringen / daß er sich zur Aufrichtung der abgöttischen Trag-Bühnen brauchen liesse / und Patrem Joseph Suarez, der ihn deshalb aus der Marianischen Bruderschaft verstoßen hatte / bey dem Prinzen verklagte / welcher über solches Verfahren sich heftig erzürnt / denen Missionariis schwer gedrohet / anebens auch bezeugt hat / er wolle besagtem Hoam nichts anbefehlen / so dem Christlichen Gesetz zuwider wäre / sonder verlange bloß allein / er solle helfen die Tragbühnen bauen: Womit der Cron-Erb sich verredt und selbst widersprochen / den 8. Juli 1704. aber mit dem Kaiser sich von hier nach der Ost-Tartarey auf die Jagd versüßt hat.

Er hatte lang vorher uns ein noch ärgere Angst eingejagt aus Gelegenheit eines aus Stahl geschmiedeten Scepters / welchen Bruder Brocart, ob schon es der Prinz befohlen / weder schleiffen noch blau wolte lassen anlauffen / weil P. Joachimus Bouvet, der in Sinesischen Büchern und Sitten die beste Erfahrung hat / ihm gesagt hatte / erwehnter Stab werde zum Gözen-Dienst gebraucht / obwohl der Prinz auf sein Fürstliches Wort versicherte / daß derselbe zu einem Schauspiel in die Hand eines Singers gehöre. Der schwürige Handel kam vor den Kaiser / welcher seinen Sohn zwar von dererley Nizigkeiten abgemahnt / hingegen zugleich unserm Visitori P. Philippo Grimaldi den Patrem Bouvet abzustraffen geboten hat.

Der leidige Satan hat mit allerley Widersetzung nicht verhindern können / daß der Christliche Glaub vor einiger Zeit in die Haupt-Stadt der Ost-Tartarey / Namens *Schiniam* nicht wäre eingeführt / und bißhero in seiner Blüthe erhalten worden / ja der Stadt-Oberst *Tschum-Heudo* samt seinem Schreiber Cayvem haben die heilige Tauff empfangen / mitler Weile aber von ihrem ersten Cyffer abgenommen / biß sie nebst andern erkalteten Christen Ignatius Te (ein ansehnlicher Mann / so allda gleichsam die Stelle eines uermutheten Apostels vertritt) wieder aufgewärmt und seithero die Zahl der Gläubigen vermehrt hat. Die ewige Vorsichtigkeit hat diesen weltlichen Herrn wundersamlich zu einem Gefäß erwählt / damit er seinen Namen in bemeldetes Heydnische Land überbringe / in welches denen Missionariis der Eingang versperrt ist; massen ohne Erlaubnuß der Obrigkeit kein Mensch durch die Thör der Reichs-Mauer / und kein Europäer ohne eigenhändigen vom Kaiser unterschriebenen Paß durchgelassen wird. Es müssen also indessen die Catechisten das beste thun / biß wir einige in China geborne Jüngling satfam unterrichtet / und zum Priestertum werden befördert haben / welche in verstellter Kleidung sich unschwer in die Ost-Tartarey werden eindringen können.

Zu Anfang dieses fürwährenden Sinesischen Jahrs langte ein vornehmer vom Groß-Czar Petro aus Rußland anher geschickter Botschaffter mit einem Gefolg von tausend Köpfen an / welche größten Theils Moscowitter mit wenig Griechen / unter diesen aber zweien Priester waren / die sich für Catholisch ausgaben. Sie haben ein Menge fremder Waaren mitgebracht / und ein großen Handel getrieben / weil auf des Kaisers Befehl man sie alle insgesamt in diese Stadt eingelassen / und nicht allein in dem Pallast auswärtiger Gesandten einquartiert und in allen Sachen verköstet / sonder auch ihnen nach Belieben in der Stadt herum zu gehen erlaubt hat.

hat. Der Czar hat unter andern Dingen / so nicht hieher gehören / eine Ruthenische Kirch in der Stadt Peking zu bauen die Erlaubnuß begehrt / welcher ein Rußischer Mönch aus dem Orden des Heil. Basilii mit Nahmen Sergius vorstehen sollte. Dieser war des Klosters von Tobol, der Haupt-Stadt in Siberien Oberer / ein Mann mittelmäßigen Alters / ansehens zimlich gelehrt / ernstig / lebhaft / nüchter und abgetödtet / massen er sich des Fleisch und Weins ewig enthält. Jetztgenannten Abbt lobte der Czar über alles mit inständiger Bitt Ihro Sinische Majestät mögten denselben gnädigst beschützen und zu seiner freyen Unterkunft ihm auf alle Weis verhältnißlich seyn. Die zu Peking wohnhafte Russen achteten ihn sehr hoch und wünschten ihn für dero Seelen Hirten zu haben anstatt eines alten nunmehr unermöglichen Priesters. Damit sie nun dieses Verlangens desto leichter gewährt wurden / haben sie dem Kaiser nebst dem Czarischen Erdenz-Schreiben auch kostbare Geschenke anerbotten. Unter andern Ursachen ihres Gesuchs führten sie diese an / Ihro Majestät hätten bereits vor langer Zeit denen Russen zu Peking eine Kirchen / in welcher sie sich bisher versammelt / gnädigst vergönnt / anstatt solcher aber mögten sie nunmehr ein weit größere bauen.

Der Kaiser hat zwar / um den Czar nicht zu verschmähen die Gesandten angenommen / jedoch wider Vermuthen ihnen geantwortet / er habe denen Moscowittern niemals zugestanden / und werde ihnen auch künftighin nimmer zustehen in der Stadt Peking ein Gottshaus zu erbauen / dann diß wäre ein neue Sach / so er nicht gestatten könnte: Zudem verdienet der Nahmen einer Kirch jenes Hauses gar nicht / das er ihnen zu dero Gebet habe antweisen lassen. Was den Priester Sergium betreffe / solle er mit eben dieser Botschaft mit welcher derselbe kommen war / vermög des alten Gebrauchs wieder nach Moscau oder Siberien zurück kehren.

Joseph Stocklein, XXIII. u. XXIV. Theil.

Ich hab ihn öfters heimgesucht und in seinem Quartier viel heilige Bilder hangend gesehen / unter solchen aber auch das Contrefait Pabsts Innocentii des Elfften. Er lasse alle Sonn- und Feyertag für seine Russen in dero Herberg nach Art der Griechischen Kirch / jedoch in Ruthenischer Sprach die heilige Meß. Die Gesandtschaft ist von Peking den 20. May aufgebrochen / und zwar in so weit mißvergnügt / daß sie aus ihren Waaren / weil auf Kaiserlichen Befehl deroelben Preiß war taxiert worden / viel weniger / als sie verhofft / gelöst hätten. Hergegen aber auch sehr frölich / daß ihnen der Kaiser verwilligt künftighin von der Stadt Selenga graden Weegs anhero nach Peking zu kommen / welches sie vorhin niemals hatten auswürden können; dieser Vortheil erspahrt ihnen viel Unkosten / Zeit und Arbeit. Dann sie können vor hier innerhalb 50. Tagen gar süglich bis Selenga reisen / von wannen sie zu Kaiser bis zur Siberischen Haupt-Stadt Tobol fahren / wohin der schnelle Eridern Flüssen ihr Schiff ohne Hinterruck hurtig fortjagt / anermogen sie nur zwey Tag über Land vom Fluß Jenissa bis zu einer andern Bach / die sich in den Olstrohm ergießt / zu wandern haben. Gleichwie nun dieselbe den 20. May von Peking abgezogen / also haben sie zu Selenga den 10. Julii, zu Tobol aber den 15. Septembris, von dannen letztlich auf Schlitten innerhalb drey Wochen den 6. Octobris in der Haupt-Stadt Moscau können anlangen / zu verstehen wann sie auf der Reise entweder das Gewerh oder Schnee-Mangel nicht aufgehalten hat: Vorans folgt / daß falls eine Gesellschaft ohne einziger Verweilung immerfort marschieren sollte / dieselbe innerhalb 140. Tagen oder künftighalb Monathen von einem End zum andern kommen / mithin die hin- und her-Reise sich über 9. Monath nicht erstrecken wurde.

Die allhier sitzhaftte Moscowitter (derer nur drey in Rußland / die übrigen aber zu Peking gebohren seynd) wissen vom Christenthum gar wenig zu sagen

gen ausser der Glaubens-Bekanntnuß und des Heil. Kreuz-Zeichens nebst einem und andern Gebet / welche zu sprechen sie alle Täglich in ihrer Kirchen versammeln. Gleichwie es ihnen an Priestern und Seelsorgern gebricht / also wird mir / der mit denselben bestens bekannt bin / obliegen sie öfters heimzusuchen / und in dem Christlichen Geseß gründlich zu unterweisen.

Indem ich gegenwärtigen Brief ausfertige / wird aus dem Königreich Tibet berichtet / ja urkundlich bestätigt / daß die Tartarische Abgötterey von ihrem Oberhaupt / das ist / von dem Groß-Lama selbst ein tödtlichen Herben-Stoß empfangen habe. Ich verstehe allhier unter dem Nahmen Tibet jenes zimlich gewaltige Königreich / so an die Sinische Landschaft Sutschuen anstoßt / und der Bottmäßigkeit des Groß-Lama (das ist / des allerhöchsten Gözen-Pfaffen / den alle Heydnische Tartarn als ein irdischen Gott anbeten) unterworfen ist. Dieser wohnt nun in einem über die Massen prächtigen Tempel / allwo ihm zu Ehren ein Menge Lampen ohne Unterlaß brennen / auch kein andere als seine Gottheit angebeten wird. Alle Heydnische Tartarn hatten vorhin vest geglaubt / er könne nicht sterben / sonder lebe ewiglich. Demnach aber der Betrug entdeckt worden und dieser Göz auf seiner nach der Stadt Nimbria vorgenommenen Reise würcklich des Todts verschieden ist / und zwar also künftlich / daß keine Möglichkeit war denselben zu verhüllen: Hat man die Lug umgießen und vorgeben müssen / er sterbe zwar / doch nur auf ein und den andern Augenblick / weil er an eben dem Tag seines Todts neugeboren werde und die Gestalt eines Knabens von 16. Jahren annehme; sintemal die vornehmsten Gözen-Priester sein todten Leib in höchster Eile und Geheime tief unter die Erden verscharrt / und einen ihm fast gleichsehenden Jüngling anstatt seiner auf das Altar und auf den Thron erhoben hatten. Er ist zugleich König und Priester / das letztere zwar von uralten Zei-

ten her; den Königlichen Gewalt hingegen hat er denen Eruchanern (einem Tartarischen Volk) zu danken / welche besagtes Land Tibet mit Krieg erobert / und aus unvernünftiger Andacht dasselbe diß-ihrem Abgott geschenkt haben. Er beherrscht solches mit in eigener Person / sonder durch einen obersten Stadthalter *Fi-pa* genannt.

Nachdem von den Sinischen Gränzen mancherley Klagen wider gedachten lebendigen und sterblichen Gözen bey Hof eingeloffen waren / schickte Kaysar Camhi erst vor zwey Jahren ein Kriegs-Heer wider ihn bis in das Gebieth von Sutschuen mit Befehl sein Land anzufallen und zu verhergen / wann er nicht selbst mit seinem Vice-König nach Peking kommen / und seine Mißthaten Ihro Majestät fußfällig abbitten würde. Dem Sinischen Feld-Fürst *Ma-Lao-Te*, welchem diese Armee und Nach anvertrauet war / hatte der Kaysar gebotten vorlauffig die Person eines Bottschaffters zu vertretten / und mit einem gemäßenen Folg sich selbst zu dem Groß-Lama zu verfügen. Als er nun nach einer zwanzig-tägigen zwischen rauhem Gebürg zurück gelegten Reise bey demselben ankommen / that der lebende Abgott sein Verbrechen mit so grosser Demuth ab / daß hierüber die Noth nach Peking zu gehen ihm nachgesehen und ein Frid geschlossen wurde / mit welchem der Kriegs-Oberst *Ma-Lao-Te*, der mir alles selbst erzählt / sich anher nach Peking begeben und vom Kaysar dessen Bestätigung begehrt hat. Ihro Majestät waren würcklich im Begriff solchen zu unterschreiben und Ihre Armee von Sutschuen abzurufen / als ein neue von Tibet eingeloffene Zeitung dieses Vorhaben hintertriben hat; indem man erst neulich vor ungefähr acht Wochen vernehmen mußte / welcher Gestalten der Groß-Lama, jener so reine Tartar-Gott / sich unsinnig in schöne Weibs-Bilder verliebt / ja sich selbst verhehliget / Scepter und Schwerdt in die Hand genommen / ihm selbst die Cron auf das Haupt gesetzt / mithin gleich andern Königen zu herrschen an-
gefa-

gefangen habe. Dann es verdrüßte ihn ewig in dem Tempel auf dem Altar zu sitzen / und die Anbetungen des Volkes anzunehmen. Er vertauschte den Nahmen eines Gottes und Priesters mit dem Titel eines irdischen Königs ohne fernhin die Leuth mit einem leeren Schein zu betriegen.

Seine zwey vortrefflichste Mitarbeiter / sage der Huto und Vetu, so gleichfalls in höchsten Ehren gestanden / folgten seinem Exempel / begaben sich in den Ehestand und versenkten sich völlig in die fleischliche Wollust. Wodurch mit allein das Reich Tibet, sonder alle König / Fürsten und Horden der Heptemischen Tartarey in entsetzliche Vergerung / Zwitracht und Hader verfallen seyn. Die Umstände dieser unerhörten Zerrüttung erwarten wir mit Ungedult aus dem Mund jenes Votten / welchen der Kaiser vor zwey Monathen deswegen dahin abgefertiget hat. Ich verbleibe

Eurer Väterlichen Würden

Peking den 2. Sept.
1704.

Demüthigster Diener
in Christo.

Antonius Thomas.

Anmerckung über obstehende Gesicht des Groß-Lama.

Daß der Nahmen *Lama* so viel als Kreuz / Groß-Lama hingegen Groß-Kreuz in Tartarischer Redens-Art bedeute / ist anderwärts angezeigt worden. Was der Sinische nach Barantola, wo bemeldeter Groß-Lama Hof hielte / geschickte Herold zurück gebracht habe / ist mir zwar unbekannt / doch hab ich gelesen / daß von der Zeit an der Groß-Lama dem Kaiser Camhi Joseph Stöcklein, XXIII. u. XXIV. Theil.

unterlegen und ihm ein jährliches Schutz-Geld zu bezahlen sey gezwungen worden.

Vor allem beliebe der Leser zu beobachten / daß Herr Homann in seiner über Rußland verfertigten Land-Tafel / so er unter dem Titel *Generalis totius Imperii Russorum Tabula* hat ausgeben lassen / so wohl die Stadt Barantola als die Landschaft Lassa zweymal verzeichne; er setzt erslich mit den alten Welt-Beschreibern nicht ohne großen Fehler den Ort Barantola unter den 38. Grad der Norder-Breite und den 117. Grad der Welt-Länge: Das Königreich Lassa hingegen unter den 115. Grad der Länge / und 30. Grad der Breite; dann er wolte die Alten ohne sicheren Grund nicht verbessern. Jedoch muß er einiges bessere Licht erblickt haben / da er auf eben dieser Karten aus beyden Ländern und Haupt-Städten Barantola und Lassa ein Ding macht / denn aber zu Folg dieselben mit sehr kleinen Buchstaben unter dem 32. Grad Norder-Breite / und dem 123. Grad der Welt-Länge zusammen zeichnet / folgsamlich mit dem Bericht P. Antonii Thomas und dem Brieff P. Hippolyti Desideri bey nahe übereins kommt. Noch weit näher trifft P. Martinus Martini zu / da er in seinem *Atlante Sinico* das Reich Tibet unter den 34. Grad der Norder-Breite / und den 126. Grad der Welt-Länge stellt. Den Brieff obgenannten Patris Desideri wird der Leser im VII. Theil dieses Weltbottens am 90. Blat antreffen; die Martinsche Tafel hingegen im XII. Theil / pag. 1. Der erstere ist desto Lesenswürdiger / weil Pater Desideri alle drey Tibet durchreiset / und so wohl mit dem Groß-Lama als Tartarischen Groß-König Zivan-Areptan gesprochen hat.

Allein die richtigste Auskunft von dem Lager obgedachter Ländern wird uns bald R. P. Joannes Baptista du Halde in seinem *Atlante Sinico* ertheilen / welcher zu Paris würcklich unter der Preß ligt.

D 2

Numm-